

## Vom Eisvogel, *Alcedo atthis ispida* L.

Von H. Ris, Liebefeld-Bern.

Durch den Bericht über «Beobachtungen am Eisvogelnest» im O. B. 35 7 (1937) von C. A. W. Guggisberg, Bern, angeregt, will ich meine Erlebnisse mit Eisvögeln hier veröffentlichen.

In Lyss wurden schon immer Eisvögel festgestellt an der Aare, am Lyssbach, am Seebach, am Loribach etc. Die Beobachtungen beschränkten sich jedoch nur auf den Herbst und Winter. Seit 1932 war das ungefähre Ankunftsdatum der Wintergäste: 1932: 28. August, 1934: 26. August, 1935: 29. Juli, 1936: ? August. Zuletzt soll der Eisvogel im Seeland nach «Die Vögel des Seelandes» von Herrn H. Mühlemann, Aarberg, an der Rappenfluh im Sandstein gebrütet haben.

Meine Ansicht, dass der Eisvogel als Brutvogel für das Seeland fehle, sollte sich plötzlich ändern.

Am 27. März 1937 sah ich an der Aare noch einen Eisvogel fliegen, sonst war um diese Zeit selten mehr einer anwesend. Am 25. April sah ein Freund von mir wieder einen Eisvogel an der Aare. Am 3. Mai wurde von mir mehrere Male an der Beundengiesse gesehen. Am 17. Mai ebendasselbst. Diese Beobachtungen liessen in mir die Vermutung aufkommen, dass es sich um Brutvögel handeln könnte!

Am 18. Mai morgens in aller Frühe wurde ein Bach um den andern in der Umgebung systematisch untersucht, und richtig, an einem kleineren, fischreichen Bache sah ich am Nachmittag einen «blauen Pfeil» vorbeiflitzen. Er flog nach einer Viertelstunde zurück, dann sah ich einen mit Futter im Schnabel bachabwärts fliegen. Nun ging die Suche los. Jedes Bord, jede Uferböschung wurde aufs genaueste untersucht. Gegen Abend hatte ich die Bruthöhle entdeckt!

Hart am Wasser in ca. 2,2 m hoher Sandsteinwand, die eine Längenausdehnung von ca. 3 m hatte, war das Einflugloch. Die Höhe über dem Wasser betrug 1,7 m. Das Einflugloch hatte aussen einen Durchmesser von ca. 9 cm. Weiter innen war die Röhre etwas kleiner, ca. 7 cm Durchmesser. Das Profil war ziemlich rund, doch am Boden waren zwei ca. 1 cm breite und fast 1 cm tiefe Furchen vorhanden. Letztere waren zum Teil ausgefüllt mit kleinen Fischgräten. Diese Furchen wurden wahrscheinlich durch das viele Ein- und Ausfliegen der alten Eisvögel durch deren Füsse herausgekratzt. Ueber die Wand ab, vom Einflugloch weg bis zum Wasser war alles voll kleiner Fischgräte; ferner fanden sich hier die Schalen von 3 frisch ausgeschlüpften Eiern. Dieselben waren sehr dünn und blendend weiss. Dem feinen eigentümlichen «Schnarren» nach waren aber mehr Junge in der Höhle. Die restlichen Eierschalen wurden wohl vom Wasser weggeschwemmt. Nach den aufgefundenen, sehr frisch scheinenden Schalen waren die jungen Eisvögel höchstens ein paar Tage alt.

Die Höhle wurde von mir ausgemessen. Die Röhre führte 1 Meter weit in die Wand hinein, 70—80 cm ansteigend, dann wieder fallend,

wahrscheinlich bis zum eigentlichen Neste, das ja nur eine Erweiterung der Röhre darstellt. Nachdem ich die Höhle genau inspiziert hatte, versteckte ich mich nahe im Gebüsch. Bald hörte ich von weitem das bekannte tititi. Wenige Sekunden später setzte sich ein Eisvogel seitwärts unter dem Einflugloch auf ein Wurzelende mit einem kleinen Fischchen der Länge nach, Kopf voran im Schnabel, wie es Herr Guggisberg ja auch beobachtet hat. Ein Ruck und der «blaue Pfeil» war in der Höhle verschwunden, wo die Jungen nun laut anfangen zu «schnarren». Nach ca. einer Minute verliess der Eisvogel pfeilschnell die Höhle und stürzte sich gerade in das unten fliessende, ca. 30 cm tiefe Wasser, um 1 Meter bachaufwärts wieder aufzutauchen, sich nachher noch dreimal während des Fluges ins Wasser fallen lassend.

Dieses eigentümliche Verhalten der alten Eisvögel konnte ich in der Folge noch viele Male beobachten: Sie schossen aus der Höhle wie ein Stein und verschwanden im Wasser. Ich deutete das als eine Reinigung von aus der Höhle herrührendem Kot. Ueberhaupt waren die Eisvögel sehr reinlich. Wenn der eine bei der Höhle auf einem Ast Wache hielt (wahrscheinlich mehr das Weibchen, siehe unten), manchmal zwei Stunden lang, so badete er alle Halbstunden, indem er sich vom Aste mit ausgebreiteten Flügeln ins Wasser fallen liess, auf demselben herumschwaderte, oft tauchte und unter Wasser schwamm. Dabei handelt es sich aber niemals um ein Beutemachen, das geschieht pfeilschnell mit angezogenen Flügeln!

In mir tauchte der Gedanke auf, den Versuch zu machen, den Eisvogel auf der Wurzel mit dem Fernauslöser zu photographieren. Die besten Lichtverhältnisse waren wohl ca. um 17 bis 18 Uhr, wenn die Sonne durch das Wasser ein wenig Rücklicht an die Wand warf. Das beste Licht war aber gleichwohl denkbar schlecht unter den überhängenden Stauden und dem Bord bei offener Seite gegen Norden. Ich musste mich auf allerlei Misserfolge gefasst machen. Solche Bilder müssen ja mit Momentauslösung  $\frac{1}{50}$  bis  $\frac{1}{100}$  Sek. gemacht werden. Am selben Abend bereitete ich noch eine Art Gerüst aus Aesten vor, um dann andern Tags mein Glück zu versuchen.

19. Mai nachmittags: Nachdem ich den Apparat aufgestellt und getarnt hatte, musste ich bis um 17 Uhr warten, bis das beste Licht war; so hatte ich Gelegenheit, die scheuen Vögel in Musse zu beobachten. Ca. alle halben Stunden flog der eine oder der andere heran, auf die Wurzel, auf die der Apparat eingestellt war, und beobachtete neugierig das fremde Ding, um dann nach Ueberwindung einer anfänglichen Scheu mit der gemachten Beute in der Höhle zu verschwinden, wo die Jungen sofort laut «schnarrten». Die Beute bestand an diesem Tage aus Larven und Käfern(?). Der Bach war etwas trübe, was das Fischfangen erschwerte. Ich sah auch beide Eisvögel ein paar Mal zusammen, leider nicht auf der Wurzel. Mir fiel auf, dass der eine mehr grünlich als lazurblau war wie der andere, wahrscheinlich war es das Weibchen, doch konnte der Unterschied nur gesehen

werden, wenn beide da waren. Um 17 Uhr ereignete sich etwas Eigenföhmliches. Beide Altvögel waren zusammen auf einem nahen Aste. Das Männchen flog weg, um nach 10 Minuten mit einem fingerlangen Fischchen zurückzukehren. Als von weitem das ti ti ti ertönte, rief das Weibchen ebenso. Das Männchen flog auf den Ast, worauf ihm das Weibchen kurzerhand die Beute aus dem Schnabel riss, sie blitzschnell zurrecht kehrte, kopfvoran, dann einen Moment später auf der Wurzel landete, sicherte, (ich drückte sofort ab), um dann mit der Beute in die Höhle zu schießen. Nachdem das Weibchen sich gehörig gebadet hatte, flogen beide Altvögel wieder gemeinsam auf die Jagd. Dieses Verhalten des Weibchens hatte ich bis jetzt nur bei Raubvögeln beobachtet, wo dasselbe dem Männchen die Beute abnimmt und den Jungen bringt (Turmfalk). Als die Alten nach einer Stunde noch nicht zurück waren, verzichtete ich auf weiteres Warten.

25. Mai: Die Photo war geglückt! Ich wollte mich aber nicht zufrieden geben und montierte wieder die Apparate. Von 14 bis 18 Uhr fütterten die Alten 9mal, 6mal je ein Fischchen, 3mal Larven. Es glückten mir noch zwei Photos, doch zeigte es sich, dass sich bei naher Distanz kleine Verschiebungen des Vogels auf der Wurzel weit mehr in Unschärfe auswirkten, als bei grösserer Distanz. Man kann eben den Vogel nicht hinsetzen!

29. Mai: Ich versuchte noch eine Aufnahme auf etwas grössere Distanz zu machen, die nun ein brauchbares Resultat ergab. Kurze Zeit nachher musste ich in den Militärdienst, so dass weitere Beobachtungen unterbleiben mussten.

29. Juni: Ich kontrollierte die Höhle, sie war aber leer. Ich wollte gerne die Jungen beringen, doch blieben diese unauffindbar, nur ein Altvogel (♂?) konnte mit dem Netz gefangen werden. Die Kopffedern waren stellenweise in der Mauser.

Die Eisvögel zeigten absolut keine Scheu vor dem gut getarnten Apparat und vor dem Geräusch, das der elektrische Fernauslöser verursachte, auch bei einer Distanz von nur 80 cm. Wenn die Lichtverhältnisse besser wären, könnten sogar kinematographische Aufnahmen gemacht werden; hoffen wir auf das nächste Jahr! In mir tauchte auch der Gedanke auf, die Fütterungen der Eisvögel mit dem Terragraph zu kontrollieren, was nach Ueberwindung einiger technischer Schwierigkeiten durchaus im Bereiche der Möglichkeit liegt. Ich kannte aber das Reagieren der Vögel auf Störungen an der Bruthöhle und das Anbringen der Kontakte nicht, und wollte überhaupt so wenig wie möglich die Brutstätte betreten. Hätte mich ein Fischer oder Fischereiaufseher angetroffen, so wäre die Brut wahrscheinlich verloren gewesen. So entschloss ich mich, die Versuche auf das nächste Jahr zu verschieben, wenn nach vorerwähntem Grund überhaupt daran gedacht werden darf.

Eine Kotabgabe der Jungen nach aussen konnte auch ich nicht beobachten. In der Röhre und über die Wand ab war keine Spur da-

von zu finden. Ebenso sah ich die Alten nicht mit Kotballen aus der Höhle kommen, sei es denn, dass dieselben sich im grossen Schnabel meinen Blicken ganz entzogen hätten. Das «Schnarren» der Jungen war am stärksten beim Füttern. Nachher war es oft zu hören, z. B. beim leisesten Geräusch von aussen. Die Jungen waren wohl noch zu klein, um andere Lautäusserungen zu tun, wie es Herr Guggisberg gehört hatte.

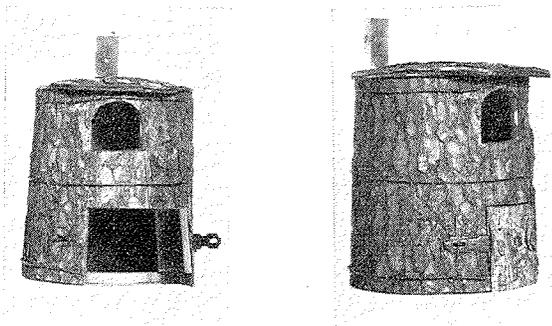
### Der Sankt Galler Eulenkasten.

Hersteller: Anton Raab, Küfer, Langgasse 117, St. Gallen.

Höhe des Kastens 40 cm.

Durchmesser 32—34 cm.

Flugloch 10 × 11 cm.



Der Kasten ist äusserst gut gebaut und oben gegen Regen stark mit Paraffin gedichtet. Das Türlein unter dem Flugloch dient zur Beobachtung und Beringung der Eulen. Später erleichtert es die Reinigung des Kastens in hohem Masse. Wenn die Jungeulen flügge geworden sind, enthält er allerhand Unrat und Abfälle von Mäusen, Fröschen, Schnecken, Blindschleichen, Nattern, Eidechsen und auch jungen Amseln.

**Als Unterlage** im Kasten verwendet man Laub und etwas Erde. Die Eule formt darin eine Mulde, in die sie die Eier legt.

Man hängt den Kasten am Waldrand, Richtung Südost, etwa 8 m hoch an einen Waldbaum mit freiem Flug auf eine Waldwiese auf. Sind die Jungen flügge, so reinige man den Kasten sofort und lege wiederum Laub und Erde hinein, da ihn die Eulen im Herbst und Winter als Wohnstätte benützen.

Oft brüten auch andere Vögel darin. Als man in der Wittenbacher Kläranlage bei St. Gallen einen Eulenkasten reinigen wollte, hatte sich